

Römische Kaiserzeit

90 Bevern FStNr. 14, Gde. Bevern,
Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H

Auf der Grundlage von Luftbildern zum mutmaßlichen römischen Marschlager in der Feldmark von Bevern konnten Mitarbeiter des NLD und des Freundeskreises Archäologie in Niedersachsen e. V. (F.A.N.) in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden Probebohrungen im betreffenden Gelände vornehmen. Über eine längere Strecke wurden im Abstand von je 1 m Bohrproben gezogen, um über Veränderungen in der Zusammensetzung des Bodens die Lage des Lagergrabens festzustellen (Abb. 95 F).

Die Bohrkernsondage in Bevern hatte zusammengefasst folgende Ergebnisse:

1. Das ganze Gelände ist von einem Kolluvium von etwa 0,7–0,9 m bedeckt. Die im Luftbild zu erkennenden Bewuchsmerkmale beziehen sich auf Bodenveränderungen, die tiefer liegen, denn in allen Profilen zeigte sich in den Bereichen des Luftbildbefundes eine Unterbrechung des unter der Aufschwemmung befindlichen alten Bodens (A-Horizont), der seinerseits etwa 10–15 cm mächtig ist und von Holzkohlestippen durchsetzt ist.
2. Mit dem 1 m tief reichenden Bohrer ließen sich innerhalb der o. g. Störungen keine sicheren Befunde hinsichtlich der Schichtungen und der Tiefe bzw. der Form der Störung im Untergrund ermitteln. Es scheint sich aber um ein weitläufiges Grabenwerk zu handeln, dessen Verlauf auf dem Luftbild zu erkennen ist.

Die Sammlung aller Bilder und Unterlagen zur Fundstelle Bevern FStNr. 14 befindet sich in den Akten des verstorbenen F.A.N.-Mitglieds Volker Klages, der sich der Erforschung dieses Objektes angenommen hatte.

3. Die Bohrstrecken sind mit GPS genau eingemessen worden, sodass sich ein Baggerschnitt an den fraglichen Stellen genau ansetzen lässt.

Lit.: LEIBER, Chr.: Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 9. Rahden/Westf. 2004, 99 u. Taf. 109,17.

F: O. Braasch

W. Gebers / Chr. Leiber

Burgdorf FStNr. 6, Gde. Burgdorf,
Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Lesefunde von einem Wüstungsareal.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 197

Dungelbeck FStNr. 1, Gde. Stadt Peine,
Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
Lesefunde von einem Wüstungsareal.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 198

Elsfleth FStNr. 4, Gde. Stadt Elsfleth,
Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
Großflächige Siedlung des 1.–6. Jh.s im
Mündungsbereich der Hunte in die Weser;
mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 202

Gersten FStNr. 22, Gde. Gersten,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Eine Scherbe römische Terra Nigra, Buntmetall;
mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 203

91 Gleesen FStNr. 7, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf dem seit 1986 mehrfach prospektierten mehrperiodigen Fundplatz (s. zuletzt Fundchronik 1995, 250 Kat.Nr. 15, Abb. 4) westlich des Dortmund-Ems-Kanals wurde bei einer erneuten Begehung im Jahre 2005 ein kegelförmiges Bleiobjekt mit stark korrodierter Oberfläche gefunden. Das Fundstück weist einen Basis-Durchmesser von 3,0 cm, eine Höhe von 2,3 cm sowie eine Lochung in der Mitte der Basis mit einem Durchmesser von 0,5 cm und einer Tiefe von 1,6 cm auf. Der Form nach ist das Fundstück als Lot zu deuten, in dessen zentraler Lochung ehemals eine Haltevorrichtung aus organischem Material (vermutlich Holz) angebracht war. Nach übereinstimmender Einschätzung von Dr. S. Wilbers-Rost und PD Dr. G. Moosbauer, beide MuPK, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Lot römischer Herkunft, wie sie auch im Rahmen der Forschungen zur Varusschlacht im Osnabrücker Land bei Kalkriese mehrfach entdeckt wurden.

F, FV: H. Oosthuys

H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

Gleesen FStNr. 21, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Oberflächenfunde: Keramik der älteren römischen Kaiserzeit.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 204

92 Godenstedt FStNr. 85, Gde. Seedorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Die Fundstelle befindet sich am nordwestlichen Rand der Ortschaft Godenstedt, ca. 100 m westlich des Oste-Verlaufs auf einem landwirtschaftlichen Betriebsgelände. Als im Frühjahr 2005 Erweiterungsflächen für den Bau einer Biogasanlage erschlossen wurden, kam es im Zuge einer archäologischen Voruntersuchung im Zeitraum vom 18.05.2005 bis zum 02.06.2005 zur Auffindung diverser Siedlungsbefunde. Auf einer Fläche von insgesamt 4 500 m² wurden 183 Befunde dokumentiert. Hervorzuheben sind mindestens drei ebenerdige Pfostenbauten und sieben Grubenhäuser. Nach erster Sichtung des Fundmaterials handelt es sich um eine zweiphasige Siedlung, deren erste Phase vermutlich in die ältere römische Kaiserzeit datiert und deren jüngere Phase dem Frühmittelalter angehört.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

93 A Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Hünenburg/Römerlager. Von der Hünenburg bei Hedemünden, inzwischen eindeutig als Römerlager identifiziert, veröffentlichte bereits 1894 Carl Schuchhardt einen Vermessungsplan mit Beschreibung. Er bildete auch die 1883 in der Umwallung geborgene „*dolabra*“ (römische Pionieraxt) ab (V. OPPERMANN, SUCHHARDT 1887–1916, 35 Nr. 50, Abb. 33, Bl. 28). Eine erneute topographische Vermessung mit Höhenlinien und Grundrissdarstellung, die den Verlauf der Wälle und Gräben wiedergeben sollten, fand 1965 durch Studierende der damaligen TU Hannover statt, als das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Uni Göttingen hier eine Grabung durchführte. Der Plan hatte aber wesentliche Teile der Befestigung nicht vollständig erfasst und das Umfeld außer Acht gelassen. Zudem war die Höheneinmessung mit Fehlern belastet. Gemäß dem damaligen Stand der Technik kamen analoge Messverfahren zur Anwendung.

Aufgrund der hohen Bedeutung der als Römerlager identifizierten Befestigungsanlage bat das NLD, unterstützt von der Kreisarchäologie Göttingen, das



Abb. 96 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.

Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 A)

Hünenburg / Römerlager: Blick über den südöstlichen Wallabschnitt des Lagers I. (Foto: H.-W. Heine)

Institut für Kartographie und Geoinformatik der Universität Hannover (Prof. Dr.-Ing. Monika Sester), die Anlage im Rahmen der „Schlussvermessungsübung Topographie 2005“ nach modernen Gesichtspunkten feintopographisch neu zu vermessen (SESTER 2004). Den Studierenden, betreut von Dieter Heidorn, Ingo Kruse und Frank Thiemann, gelang es nicht nur das Lager I in der vorgeschriebenen Zeit aufzunehmen. Vielmehr wurden große Flächen im Umfeld bis weit nach Südosten erfasst (Abb. 96 u. 97). Mit den ca. 8 000 Aufnahmepunkten, die alle dreidimensional abgespeichert wurden, sind nun alle Voraussetzungen für eine digitale Weiterverarbeitung für die Zwecke der denkmalpflegerischen Inventarisierung, der Prospektion und ihrer Auswertung, für die Grabungen und die weitere Erforschung, aber auch für 3-D-Visualisierungen geschaffen. Die Vermessung richtete sich, so gut es die Verhältnisse erlaubten, ganz nach den Wünschen der Archäologen, die intensiv die auswertende Grundrissdarstellung betreuten (Abb. 98). Die gute Zusammenarbeit des Landesamtes mit der Kreisarchäologie Göttingen führte auch dazu, dass im Frühjahr eine durch das Land finanzierte geomagnetische Prospektion im Kernlager stattfand, die zurzeit von der Kreisarchäologie Göttingen ausgewertet wird.

Die Hünenburg und ihre Umgebung werden seit 1998 von der Kreisarchäologie Göttingen (Kl. Grothe) intensiv erforscht. Viele Anzeichen sprechen dafür, dass die Lager in Zusammenhang mit den Vorstößen des Drusus 12–9 v. Chr. – in diesem Falle über das heutige Hessen bis zur Elbe – in Zusammenhang stehen. Die Kreisarchäologie Göttingen berichtete regelmäßig in der Fundchronik über die Ergebnisse

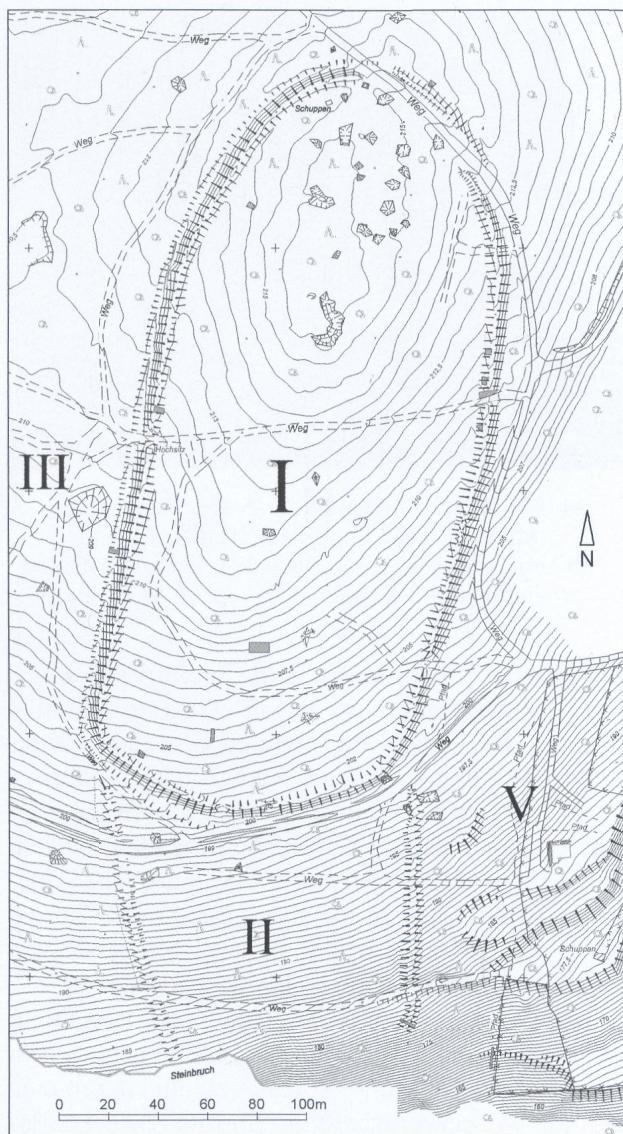


Abb. 97 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 A)
Hünenburg / Römerlager: Neuvermessung 2005 durch Studierende des IfKG. Ausschnitt mit dem erhaltenen Lager I (Hünenburg), dem Annexlager II im Süden zur Werra hin und weiteren Lagerbereichen.
(Planerstellung: IfKG, Gestaltung: D. Heidorn; Fachberatung: Kl. Grote, H.-W. Heine)

von Prospektion und Grabungen (s. zuletzt Fundchronik 2004, 78–82 Kat.Nr. 154, Abb. 135–144). Inzwischen liegt auch eine erste Monographie vor (GROTE 2005).

Lit.: OPPERMANN, A. V., SUCHHARDT, C.: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Hannover 1887–1916. – SESTER, M.: Vermessung und kartographische Visualisierung von Burganlagen. In: M. Fansa, F. Both, H. Haßmann (Hrsg.), ArchäologieLandNiedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. AMaN

Beiheft 42. Stuttgart 2004, 91–95. – GROTE, Kl.: Römerlager Hedemünden. Vor 2000 Jahren: Römer an der Werra. Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 34. Hann. Münden 2005.
F, FM: Kreisarch. Göttingen, NLD H.-W. Heine



Abb. 98 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 A)
Hünenburg / Römerlager: letzte Überprüfung der Neuvermessung am Südrand des Annexlagers II. Durch den Wald sichtbar der steile Hang zur Werra und die alte Werra-Furt, die auch von den Römern genutzt wurde. (Foto: H.-W. Heine)

93 B Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Römerlager westlich des Ortes Hedemünden fanden wie in den Vorjahren in 2005 mehrere Geländemaßnahmen statt. Die gesamte mehrteilige Anlage auf dem bewaldeten Burgberg oberhalb der Werratalniederung sowie auf dessen landwirtschaftlich genutztem östlichen Abhang umfasst nach derzeitiger Kenntnis rund 25 ha Fläche. Vorhanden sind die Überreste eines befestigten Standlagers (Lager I), eines angebauten kleineren Lagers (II), eines westlich angrenzenden unbefestigten Aktivitätsbereiches (III), eines mutmaßlichen, großflächigen Marschlagers auf dem östlichen, plateauartigen Abhang (IV); dazu kommen mehrere Geländerterrassen (V) auf dem südöstlichen Bergabhang, die teilweise dem Lager zuzurechnen sind.

Die Datierung ist über Münzfunde, ¹⁴C-Daten und nach typologischer Analyse des zahlreichen Fundmaterials in die ältere Phase der augusteischen Zeit (Oberadenhorizont) absehbar. Der historische Kontext ist durch die Feldzüge unter Nero Claudius Drusus von der römischen Reichsgrenze am Mittel- und Niederrhein in das germanische Gebiet Rich-

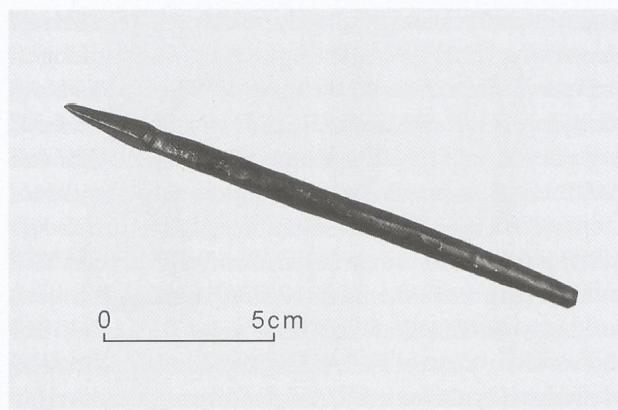


Abb. 99 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Kleine eiserne Pilumspitze aus Lager I. (Foto: Kl. Grote)

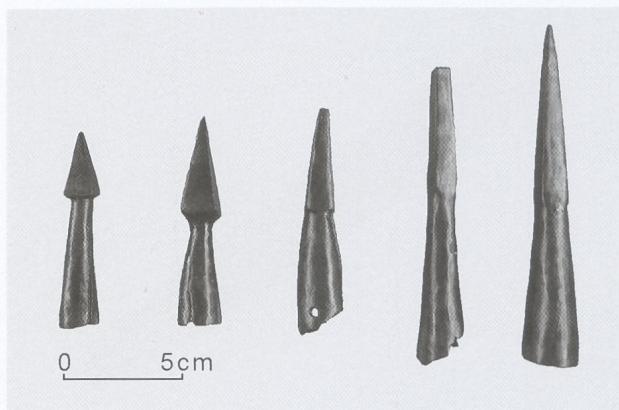


Abb. 101 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Auswahl eiserner Geschoss spitzen, vermutlich von
Katapultpfeilen, aus Lager I. (Foto: Kl. Grote)

tung Weser-Werra und Elbe-Saale (zwischen 11 und 9 v. Chr.) gegeben, wobei auch der Werra-Flussübergang bei Hedemünden tangiert und wohl aus strategisch-logistischen Gründen besetzt wurde.

Als archäologische Geländearbeiten sind zu nennen:

1. Fortsetzung der systematischen Fundprospektion.

Wegen der andauernden Gefährdung der Fundverschleppung durch Raubgräbereien wurde mit dem Metalldetektor die Feinkartierung aller Metallobjekte in der Deckschicht sowie deren Bergung unter Dokumentation der stratigraphischen Bezüge und genauen Fundsituation vorgenommen. Abgesucht wurden die bewaldeten Flächen der Lager I und II sowie des Bereiches III, außerdem Teile der westlich angrenzenden Hochfläche. Lager II und besonders Lager I erwiesen sich als fundreich, bis Jahresende 2005 lagen – einschließlich der Funde aus den Grabungen – rund 350 Neufunde vor. Der Gesamtfundbestand seit 1998 hat sich damit auf rund 950 erhöht; davon sind 50–60 % direkt als römisch identifizierbar. Der Anteil wird sich nach erfolgter Fundrestaurierung noch erhöhen. Mehrere Objekte gehören dagegen in das Hochmittelalter bis in die frühe Neuzeit oder sind rezent.

Das durch „Schatzsucher“ betriebene illegale Absuchen der Anlage mit Metallsonden hat seit Bekanntgabe des Römerlagers offensichtlich noch zugenommen. Entsprechend hoch ist die Dunkelziffer verschleppter Metallfunde, insbesondere wohl der Objekte aus Bunt- und Edelmetall.

Das geborgene Material der römischen Zeit – überwiegend Eisenfunde – konnte zum größeren Teil bereits restauriert werden (Fa. H. Biebler, Körner bei Mühlhausen/Thüringen).

Es lässt sich den Gruppen der Militaria, Werkzeuge und Alltagsgerät, Tross und Anschirrung, Bauzubehör, Kleinteile und Varia zuordnen. Dazu kommen mehrere Objekte aus Buntmetall, Blei, Glas, Stein und Keramik.

Gegenüber den beiden Vorjahren sind folgende Besonderheiten dazugekommen: die Militaria sind um mehrere Pilumreste (Abb. 99), Lanzenspitzen (Abb. 100 F) und Lanzenschuhe, Katapultbolzen (Abb. 101) sowie eine Gladiusklinge (Abb. 102) erweitert, die Gruppe der Werkzeuge/Geräte um eine vierte große Pionieraxt (*dolabra*, Abb. 103), ein Laubmesser, Sichelreste, Glockenklöppel, sog. Ledermesser und Haken (Abb. 104) sowie Pfrieme, Durchschläge und Beitel; beim Bauzubehör sind weitere Klammerbeschläge und zahlreiche Zeltheringe, bei den Kleinteilen rund 60 Sandalennägel zu erwähnen.

Auch das Münzspektrum konnte vermehrt werden, womit eine abgesicherte Grundlage für die Datierung gewonnen wird. Demnach liegen jetzt sechs Nemausus-Asse bzw. -Dupondien (Serie I, ca. 16–8 v. Chr.; Abb. 105 F) vor, mehrfach mit Gegenstempeln versehen, die das Römerlager zeitlich in den sog. Oberaden-Horizont, d. h. in die Phase der Drusus-Feldzüge stellen. Dazu passen die schon 2003 und 2004 geborgenen Silbermünzen der Zeit der Römischen Republik, deren Umlauf bis in augusteische Zeit üblich war. 2005 fanden sich auch vier schlecht erhaltene, unbestimmbare keltische Kleinmünzen (vermutlich Aduatuker-Kleinerze).

2. Magnetometerprospektion.

Im südlichen Drittel des Lagers I konnte im Frühjahr 2005 eine Magnetometerprospektion durchgeführt werden (Fa. Posselt & Zickgraf; Co-Finanzierung

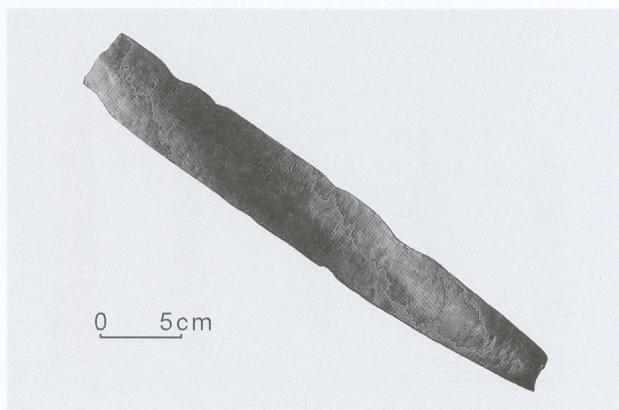


Abb. 102 Hedemünden FStNr. 5,
Gde. Stadt Hann. Münden,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Fragment einer Kurzschwertklinge
(*gladius* vom Mainzer Typ)
aus Lager I. (Foto: Kl. Grote)

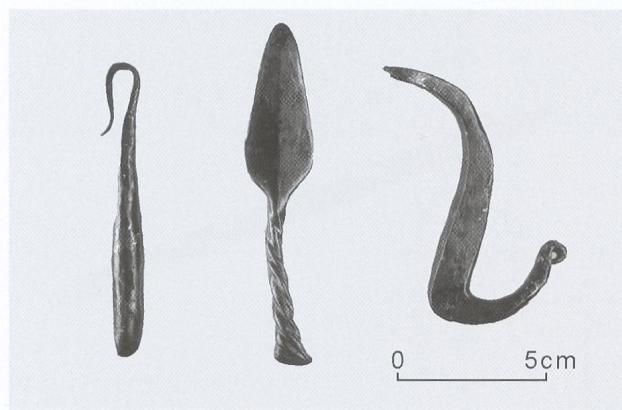


Abb. 104 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Kleinwerkzeuge: Glockenklöppel, sog. Ledermesser und
Haken aus Bereich II und Lager I. (Foto: Kl. Grote)

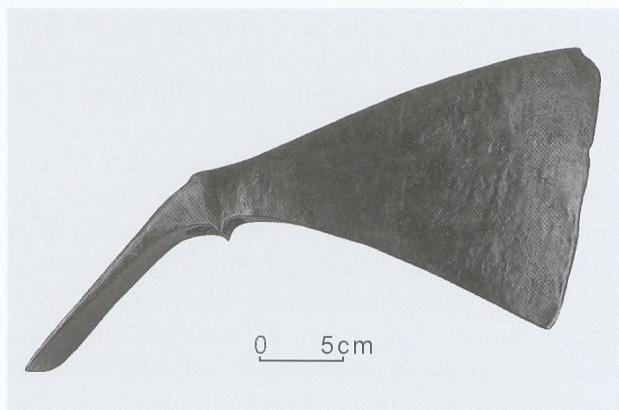


Abb. 103 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Eiserne Pionieraxt (*dolabra*) von der überschütteten
ehemaligen Oberfläche unter dem Südwall von Lager I.
(Foto: Kl. Grote)

durch das NLD). Neben dem klaren Befund der Wall- und Grabenbefestigung sowie zweier Tor-durchlässe ergaben sich im Innenraum auch mehrere Hinweise auf unterirdische Strukturen, vermutlich größere Gruben (Keller, Zisternen, Kloaken?). Die Prospektion des restlichen Geländes des Lagers I wurde Anfang 2006 fortgesetzt.

3. Erfassung obertägig sichtbarer Baureste.
Im gesamten Innenraum des Lagers I sind in der Waldoberfläche zahlreiche Sandsteinblöcke eingebettet, was z. T. auf die Verwitterungszerlegung des geologischen Sandsteinuntergrundes (unter Löß- und Sandbedeckung) und periglaziale Vorgänge der letzten Eiszeit zurückzuführen ist. Darüber hinaus sind aber anthropogene Setzungen und Konfigurationen erkennbar. Um diese enger festlegen zu können, wurden fast alle Steine der Oberfläche

(bislang rund 1 500) kartiert, mit Ausnahme der Störungsbereiche durch jüngere Steinbruchtätigkeit. Das Ergebnis ist überraschend: vorhanden sind mindestens drei Setzungen in kleinerer Rechteckform (ca. 5 x 10 m; Abb. 106, 107 f. u. 108) sowie weitere, vorerst fragliche größere Grundrisse in länglicher Form (z. B. 8 x 30 m); diese zeigen im mittleren Lagerinnenraum eine annähernde Nord-Süd-Ausrichtung, im südlichen Innenraum einen Wechsel auf eine Nordost–Südwest-Ausrichtung. Längs der Innenflanken der Lagerwallböschung sind zudem auffällige kleinflächige Steinansammlungen mit 20- bis 30 m-Abständen vorhanden, die an regelhafte Gebäudestellungen (Türme?) denken lassen. Bei allen Befunden handelt es sich nicht um Massivbaureste, sondern offenkundig um Fundamentierungen für aufliegende hölzerne Schwellrahmenkonstruktionen. So ist an Punktfundamente für schwebende, unterlüftete Vorratsgebäude zu denken. Holzbauten sind ohnehin durch die Serie der eisernen Bauklammern und allgemein vorhandene Partikel verziegelten Baulehms im Lager I nachgewiesen.

Neben den Grundrissstrukturen sind auch einzelne flache Stein Hügel sowie auffällig hochkant aus dem Boden aufragende plattige Steinblöcke bemerkenswert. Hier sind zukünftig detaillierte Untersuchungen erforderlich, um diese mutmaßlichen, gut erhaltenen Baureste zu verifizieren und dann näher bestimmen zu können. Eventuell sind auch im Lager II und im Bereich III derartige Steinbefunde vorhanden.

4. Probegrabungen.

Im Lager I wurden 2005 mehrere kleine Probegrabungen durchgeführt. Mit diesen wurden ein-



Abb. 106 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Kleine rechteckige Steinsetzung im erhöhten
Mittelbereich des Lagers I (Schnitt 27, Bef. 14).
(Foto: M. Beuermann)



Abb. 108 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Steinsetzung Bef. 51 im Norden des Lagers I.
(Foto: M. Beuermann)

erseits weitere Aufschlüsse zum Aufbau des Befestigungswalles, andererseits zum Untergrund im Innenraum gewonnen. So haben die Untersuchungen am Wall gezeigt, dass auf dessen innerer Böschung eine streifenförmige Steinpacklage verläuft (Abb. 109). Es handelt sich nicht um den Rest einer Wegbefestigung, sondern offensichtlich um die verschliffene rückseitige Fundamentierung bzw. Absteifung einer ehemaligen hölzernen Wehrkonstruktion auf dem Wall. Ob letzterer als Holz-Erde-Mauer oder Rasensodenmauer zu rekonstruieren ist, muss durch weitere Untersuchungen geklärt werden.

5. Allgemeine Erfassungs- und Prospektionsmaßnahmen zum Projekt Römerlager.

5.1 Vermessung und Kartierung.

Im Rahmen einer zweiwöchigen studentischen Geländeübung des Instituts für Kartographie und Geoinformatik der Universität Hannover erfolgte im Sommer eine Gesamtvermessung der Anlage (vgl. Kat.Nr. 93 A). Als Ergebnis liegt ein detaillierter Höhen- und Lageplan im Maßstab 1:1 000 vor. Dessen digitale Datengrundlagen erlauben zudem die Zeichnung dreidimensionaler Geländemodelle.

5.2 Archäologische Landesaufnahme, Luftbildauswertung.

Aufbauend auf dem Bestand bekannter archäologischer Fundstellen des Umkreises des Römerlagers (Gmkg.en Hedemünden, Oberode, Lippoldshausen, Laubach) wurden Feldbegehungen durchgeführt. So konnten mehrere kleinflächige Streuungen ur- und frühgeschichtlicher Oberflächenfunde auch im Bereich des mutmaßlichen Lagers IV lokalisiert werden.

In der verbreiterten Talniederung zwischen Hedemünden und dem Burgberg wurde der Verlauf



Abb. 109 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann.
Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 93 B)
Profilschnitt 12 durch den Ostwall des Lagers I.
Am Hangfuß der linken (Innenraum-seitigen) Böschung
die Steinpackung einer ehemaligen Wehrbau-
Substruktion. (Foto: Kl. Grote)

verlandeter Werra-Altarme und -Inseln kartiert. Die Durchsicht aller verfügbaren Senkrecht-Luftbilder der Landesvermessung seit 1958 sowie der eigenen Befliegungen seit rund zehn Jahren, zuletzt im Juli 2005, erbrachte eine Vielzahl von Hinweisen, denen im Gelände nachgegangen werden soll. Ein deutliches Bild lässt sich bereits – auch über Relikte im Gelände – zum älteren Wegenetz zeichnen, das in Teilen offenkundig vormittelalterlich und römerzeitlich ist.

Lit.: GROTE, Kl.: Römerlager Hedemünden. Vor 2000 Jahren: Römer an der Werra. Sydikumschriften zur Geschichte der Stadt Münden 34. Hann. Münden 2005. – GROTE, Kl.: Das Römerlager im Werratal bei Hedemünden (Ldkr. Göttingen). Ein neu entdeckter Stützpunkt der augus-

teischen Okkupationsvorstöße im rechtsrheinischen Germanien. Germania 84/1, 2006, 27–59. – GROTE, Kl.: Römer an der Werra. Das Militärlager aus der Zeit der augusteischen Germanienfeldzüge bei Hedemünden. In: Chatten und Römer in Nordhessen. Kassel 2006 (im Druck). – GROTE, Kl.: Hedemünden – Ein römisches Militärlager an der Werra-Weser-Linie im rechtsrheinischen Germanien. In: Die nördlichen Mittelgebirge im Spannungsfeld römischer und germanischer Politik. Kolloquiumsband Detmold 2007 (im Druck). – GROTE, Kl.: Stichwort Werra: Augusteisches Lager Hedemünden. In: RGA². Berlin, New York 2007 (im Druck). F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen Kl. Grote

94 Hitzacker FStNr. 41 und 43,
Gde. Stadt Hitzacker,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Im Bereich der Siedlung, die als zeitgleich zu den beiden bekannten Reitergräbern des 2. Jhs n. Chr. angesehen werden kann, wurden wie in den beiden Vorjahren (s. Fundchronik 2004, 82 Kat.Nr. 155, Abb. 145) im Jahre 2005 erneut kleinere Sondagen durchgeführt sowie erstmals auch ein längerer Probeschnitt angelegt. Die Untersuchungen wurden mit Studenten der Freien Universität Berlin und der Uni Göttingen durchgeführt.

Bei systematischen Bohrungen in Abständen von 2 m sind zwei Grubenhäuser von etwa 4 x 3 m Größe entdeckt worden, die noch 40–50 cm tief erhalten sind. Diese beiden Befunde liegen fast auf dem höchsten Niveau des Siedlungsareals etwa 100 m nordwestlich der beiden Gräber. Damit zeigt sich nun erstmals eine Bebauung auch im unmittelbaren Vorfeld des Bestattungsplatzes.

Die festgestellten Befunde sind auch auf dem Geomagnetikplan zu identifizieren, der noch ein weiteres Grubengebäude zu erkennen gibt. Es wurden zwei oberflächliche Sondagen angelegt, welche die Oberkante der Befunde partiell freilegten – eine Grabung konnte in diesem Rahmen nicht durchgeführt werden. Ursprünglich wurde vermutet, dass die Eisenverhüttung ausschließlich in dem etwa 200 m hangabwärts liegenden „Ofenbezirk“ stattgefunden hat, der über Geomagnetik und Schlackenfunde identifiziert worden war. Gegen diese Vermutung sprechen zahlreiche Schlackenstücke, die in diesen Sondagen angetroffen wurden. Zudem konnte geklärt werden, dass es sich bei der durch die Bohrungen nachgewiesenen Kulturschicht jeweils um den zusammenhängenden Befund eines Grubengebäudes handelt. Das keramische Material ist in das 2. Jh. zu stellen.



Abb. 110 Hitzacker FStNr. 41 und 43,
Gde. Stadt Hitzacker,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 94)
Feuerbock aus einem Grubengebäude *in situ*.
(Foto: H.-J. Nusse)

Der Suchschnitt von 50 m Länge und 2 m Breite führte über die Kuppe, in deren Randbereich bereits 2003/04 zwei Grubenhäuser ergraben wurden und die den Ausgangspunkt für die neue Fläche bildeten. Partiell wurde der Schnitt erweitert, um randlich gelegene Befunde vollständig freilegen zu können. Neben einem weiteren Grubengebäude, das zum Typus des Zweipostenbaus mit einer Grundfläche von 4,5 x 3,5 m zu zählen ist, gelang nun auch der Nachweis von Pfostenlöchern, die einen Hinweis auf einen ebenerdigen Pfostenbau geben. Vermutlich ist eine Herdstelle ebenfalls in den Kontext dieses Gebäudes einzuordnen. Eine großflächige, mit Hüttenlehm durchsetzte und daher auch in der Geomagnetik deutlich als Struktur zu erkennende Verfärbung in diesem Bereich könnte den Standort des Gebäudes beschreiben. Der ausschnitthafte Charakter der Grabungsfläche erlaubt zu diesem Aspekt aber noch keine endgültige Aussage.

Die Freilegung eines der Grubenhäuser von 2003/04, das im Kreuzschnitt dokumentiert, bis auf zwei Viertel aber noch nicht vollständig ausgegraben wurde, konnte fortgesetzt werden. Als besonderer Fund ist zum einen ein etwa zur Hälfte erhaltener, jedoch zerbrochener römischer Mahlstein aus Basaltlava zu nennen; ein Fragment enthielt den Rest des bleiernen Griffes. Zum anderen fand sich ein weiteres Stück des ursprünglich als „Ofenplatte“ angesprochenen Tonklotzes; es handelt sich um die intakte zweite Hälfte eines Feuerbocks (Abb. 110). Von besonderem Interesse sind mehrere Gruben am südlichen Ende des Schnittes, das etwa auf dem



Abb. 111 Hitzacker FStNr. 41 und 43,
Gde. Stadt Hitzacker,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 94)
Grube mit einer Abdeckung aus Grassoden.
(Foto: H.-J. Nüsse)



Abb. 112 Hitzacker FStNr. 41 und 43,
Gde. Stadt Hitzacker,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 94)
Grube mit Steinpackung auf der Grubensohle.
(Foto: H.-J. Nüsse)

höchsten Punkt der Kuppe lag. Es handelt sich um drei fast kreisrunde Anlagen von ca. 1,5 m Durchmesser. Zwei der Befunde besaßen eine zur Mitte des Befundes eingesunkene Abdeckung aus gestochenen Grassoden (Abb. 111). Diese waren aber nur an der angetroffenen Oberkante der Gruben festzustellen; eine vollständige Auskleidung der Gruben mit Soden lag nicht vor. Die Grubenprofile zeigten feine Sedimentschichten, die für eine allmähliche Verfüllung sprechen. In einem der Befunde wurde am Grund eine mehrlagige Steinpackung beobachtet (Abb. 112). Pfosten- setzungen am Rand einer Grube sprechen für eine Überdachung oder sonstige hölzerne Konstruktion. Es ist sicherlich an eine handwerkliche Nutzung zu denken, doch lässt sich über die Funktion dieser Anlagen vorerst nur spekulieren. Auch stellt sich die Frage, ob weitere Befunde dieser Art im Umfeld anzutreffen sind.

Die bisherigen Untersuchungen machen deutlich, dass großflächige Ausgrabungen dringend geboten sind, um Aufschluss über die Struktur dieses bedeutenden Siedlungsplatzes zu erhalten. Die Gleichzeitigkeit der Siedlung und der Reitergräber hat in dieser Kampagne wiederum eine Bestätigung gefunden.

FV: LMH

H.-J. Nüsse

95 Hitz-Jöstringhausen FStNr. 17, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Aus dem Bereich einer erstmals im Jahre 1983 begangenen Ackerfläche wurde jetzt von einem

Sondengänger eine halbierte Münze vorgelegt, wahrscheinlich ein As der Römischen Republik aus dem 2. Jh. v. Chr. Bei einem Durchmesser von ca. 3,7 cm hat sie ein Gewicht von 15 g. Aufgrund ihres stark abgegriffenen Zustands muss man von einer langen Umlaufzeit ausgehen; somit kann sie gut in den augusteischen Horizont Kalkrieses gehören. Wenn die Zuschreibung stimmt, handelt es sich um das erste Fundstück aus der Okkupationszeit aus dem Wiehengebirgsraum, das weiter von Kalkriese entfernt gefunden wurde. Im Münzbestand von Kalkriese gibt es bisher nur eine ähnlich schwere und große Münze (s. u. Kalkriese FStNr. 100, Kat.-Nr. 107).

F, FV: H. Nieke; FM: MuPK

J. Harnecker

96 Kalkriese FStNr. 43, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Von einem Sondengänger wurden, mit Fundzeit ca. 1991–93, diverse Metallfunde von verschiedenen Fundstellen in der Gemarkung Kalkriese im Berichtsjahr vorgelegt (vgl. Kalkriese FStNr. 102, 106 u. 107; Kat.Nr. 98–100). Unter überwiegend neuzeitlichen Objekten gab es auch einige römische Stücke. Von FStNr. 43 stammt ein schlecht erhaltenes und stark gereinigtes As, wahrscheinlich der Lugdunum-I-Serie mit Gegenstempel, geprägt in Lyon zwischen 7 und 2 v. Chr. Die Münze hat aufgrund ihres Erhaltungszustandes bei einem Durchmesser von noch ca. 2 cm ein Gewicht von 4,3 g.

Von dieser unmittelbar westlich des „Oberesch“ (Kalkriese FStNr. 50/90) gelegenen Ackerfläche sind sowohl aus der Prospektion als auch aus Grabungen diverse augusteische Funde bekannt (s. Fundchronik 2001, 102 Kat.Nr. 183).

Lit.: BERGER, F.: Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Römisch-Germanische Forschungen 55. Mainz 1996. – HARNECKER, J., TOLKSDORF-LIENEMANN, E.: Kalkriese 2. Sondierungen in der Kalkrieser-Niewedder-Senke. Römisch-Germanische Forschungen 62. Mainz 2004, 30–38.

FM, FV: MuPK

J. Harnecker

97 Kalkriese FStNr. 50 und 90,
Gde. Stadt Bramsche,
Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Ausgrabungen des Sommers 2005 (Schnitte 40 u. 41), die wieder unter Beteiligung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer durchgeführt wurden, beschränkten sich auf kleinräumige Schnitte im Umkreis des Schnittes 38 (s. Fundchronik 2003, 83 f. Kat.Nr. 157; 2004, 83 f. Kat.Nr. 156).

Schnitt 40, südlich von Schnitt 38 angelegt, ergab weitere Aufschlüsse zu einem etwa 2 m breiten und 1 m tiefen V-förmigen Graben, der bereits 2003 entdeckt und als zum Wallende gehörig angesprochen worden war. Der dichte Baumbestand verhinderte die komplette Freilegung des Befundes, doch konnte sein Verlauf über etwa 5 m nach Süden verfolgt werden. Ob der Graben dort endete oder in Richtung des westlich benachbarten Bachlaufs abbog, war noch nicht zu klären. Im Graben, der zumindest teilweise mit Wallmaterial verfüllt war, lagen zahlreiche Kalksteine, die vermutlich neben Sand und Steinen für den Wallbau verwendet worden und mit dem Wallversturz in den Graben gerutscht waren. Östlich dieses Befundes fanden sich auf der ehemaligen Oberfläche einzelne römische Metallfunde sowie Tierknochen und -zähne. Einige Knochen lagen offenbar noch im Verband, müssen also sehr schnell von Wallmaterial überdeckt worden sein.

In Schnitt 41, nur wenige Meter nördlich von Schnitt 38, war der Graben nicht mehr zu lokalisieren. Ob er hier endete bzw. in anderer Richtung als vermutet verlief, oder ob er durch frühneuzeitlichen Kalk- und Mergelabbau gestört worden war, konnte bisher nicht ermittelt werden. Einzelne Tierzähne lagen zwischen Kalksteinen, ebenso einzelne römische Metallfunde; sie befanden sich möglicherweise nicht in primärer Lage, sondern könnten beim Kalkabbau verlagert worden sein.

Außerdem wurden ergänzende Arbeiten an Schnitt 38 durchgeführt. Ein schmaler Suchschnitt wurde nach Westen bis hin zum Bachlauf angelegt, um eine evtl. Verlagerung des Baches feststellen zu können; offenbar hat sich der Verlauf des Baches zumindest an seiner östlichen Seite aber nicht wesentlich verändert. Darüber hinaus wurde ein Rest des V-förmigen Grabens unter einem bisher nicht entfernten Baumstumpf am Nordrand des Schnittes 38 untersucht. Dabei kamen zwei römische Metallteile auf der Grabensohle zutage: Über einem mehrfach verbogenen Bronzeblech lag ein großes Fragment eines Silberbleches, das reich, u. a. mit zoomorphen Ornamenten, verziert ist und stellenweise noch Reste von Vergoldung aufweist (Abb. 113 F). Beide Funde belegen die Zugehörigkeit des Grabens zur Wallanlage und zu den Kampfhandlungen; sie sind darüber hinaus Zeugnisse der Plünderungen, bei denen nach der Schlacht viele Metallteile, die lediglich als Rohmaterial gesammelt wurden, für den Transport vom organischen Untergrund entfernt und Platz sparend zusammen gebogen wurden.

Ein weiterer überraschend gut erhaltener Eisenfund kam beim Durchsieben des Abraums aus Schnitt 39 (s. Fundchronik 2004, 83 f. Kat.Nr. 156) zum Vorschein: eine kleine dreiflügelige römische Pfeilspitze, von der bisher erst eine weitere bei den Grabungen geborgen worden war. Außerdem erbrachte das Durchsieben, das durch die zahlreichen Helfer ermöglicht worden war, zwei kleine römische Glasperlen.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

98 Kalkriese FStNr. 102, Gde. Stadt Bramsche,
Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Von einer im Jahre 1990 erstmals prospektierten Ackerfläche wurde jetzt von einem Sondengänger eine Scheibenfibel mit Spiralkonstruktion vorgelegt, die leider unsachgemäß stark gereinigt ist. Spiralhalter und Nadelhalter sind auf einem Steg mit der Scheibe gegossen. Von der Ornamentierung der Scheibe sind nur geringe Reste erhalten; eine zentrale Bohrung diente zur Befestigung eines Knopfes oder Aufsatzes. Die Zuordnung ist aufgrund des Erhaltungszustandes schwierig, doch kann die Fibel wohl kaum älter als das spätere 1. Jh. n. Chr. sein. Damit gehört sie nicht zum augusteischen Fundmaterial Kalkrieses, sondern fügt sich den sporadischen jüngeren Funden an. (Zu den jüngeren römischen Funden im Osnabrücker Land vgl. HARNECKER 2005.).

Lit.: HARNECKER, J.: Nicht nur die Varusschlacht. In: W. Spickermann u. a. (Hrsg.), Rom, Germanien

und das Reich. Festschrift R. Wiegels. Sankt Katharinen 2005, 174–192.

FM, FV: MuPK

J. Harnecker

99 Kalkriese FStNr. 106, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein durch starke Reinigung oberflächig etwas verschliffenes As der Lugdunum-I-Serie mit Gegenstempel AVC oder AVG, geprägt in Lyon zwischen 7 und 2 v. Chr., wurde von einem Sondengänger vorgelegt. Laut der Expertise von U. Werz ist die Münze bei einem Durchmesser von 2,4 cm mit 6,8 g deutlich untergewichtig. In der Regel wiegen einigermaßen gut erhaltene Asses diesen Typs zwischen 8 und 11 g.

Eventuell von derselben Fundstelle stammt eine fragmentierte Augenfibel, von der nur noch der Kopf mit offenen, seitlich geschlitzten Augen und ein Teil des Bügels erhalten ist.

Beide Funde fügen sich gut in den augusteischen Horizont Kalkrieses ein. Die Fundstelle ist seit 1991 mehrfach durch Prospektion mit dem Metalldetektor und durch mehrere Grabungsschnitte untersucht worden (s. zuletzt Fundchronik 2001, 103 Kat.Nr. 187).

Lit.: BERGER, F.: Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Römisch-Germanische Forschungen 55. Mainz 1996. – WERZ, U.: Gegenstempel auf Reichs- und Provinzialprägungen der römischen Kaiserzeit. In: Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer 45. Speyer 2004, 48–52. – HARNECKER, J., TOLKSDORF-LIENEMANN, E.: Kalkriese 2. Sondierungen in der Kalkriese-Niederder-Senke. Römisch-Germanische Forschungen 62. Mainz 2004, 46 f.

FM: MuPK; FV: beim Finder

J. Harnecker

100 Kalkriese FStNr. 107, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Von einer im September 1991 erstmals begangenen Fläche wurde neben anderen Funden jetzt eine halbierte Münze vorgelegt, bei der es sich aufgrund von Größe und Gewicht wahrscheinlich um ein republikanisches As der Janus-Serie aus dem späteren 2. Jh. v. Chr. handelt. Die Münze ist so stark abgegriffen und gereinigt, dass das Gepräge nicht mehr zu erkennen ist. Asses, die auf einer Seite einen Januskopf zeigen, sind in Rom vom späteren 3. bis ins frühere 1. Jh. v. Chr. mit abnehmender Größe und Gewicht geprägt worden. Die Münze gehört, wie

auch viele Republik-Denare, als Altstück zu den augusteischen Funden von Kalkriese.

Lit.: BERGER, F.: Die Münzen der Römischen Republik im Kestner-Museum Hannover. Hannover 1989. – BERGER, F.: Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Römisch-Germanische Forschungen 55. Mainz 1996.

FM, FV: MuPK

J. Harnecker

Listrup FStNr. 37, Gde. Emsbüren,

Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Keramikfragmente und Siedlungsreste in einer

Sandentnahmegrube; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 209

Lünne FStNr. 32, Gde. Lünne,

Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Siedlungskeramik.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 212

Luttum FStNr. 98, Gde. Kirchlinteln,

Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Keramikscherbe mit kleinen flächendeckenden Dellen; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 213

101 Nettelburg OL-Nr. 2711/7:8,

Gde. Stadt Leer (Ostfriesland),

Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Bei Erdarbeiten wurden südlich des Hofgebäudes im Weideland unter einer Kleischicht zahlreiche Keramikscherben der älteren römischen Kaiserzeit gefunden. Da dort bereits 1979 innerhalb des Gebäudes eine Urnenbestattung entdeckt worden war, sollen nähere Untersuchungen die frühgeschichtliche Entwicklung des niedrig gelegenen Gebietes südlich der Leda klären.

Lit.: Ostfriesische Fundchronik 1979. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 60, 1980, 108 Nr. 45.

F, FM: W. Loerts; FV: OL

R. Bärenfänger

102 Rüningen FStNr. 5,

Gde. Stadt Braunschweig,

KfSt. Braunschweig, Reg.Bez. BS

Schon 1928 sind von einem Acker am Thiedebach bei Rüningen (in der Nähe von Leiferde) erste

Scherben aus Oberflächenabsammlungen wie ebenso über 30 mehr oder weniger vollständige Urnen aus kleinräumigen Freilegungen dem damals zuständigen Museum Wolfenbüttel übergeben worden. Danach verschwand diese Fundstelle für über 60 Jahre aus dem Blickfeld der archäologischen Denkmalpflege, bis Landwirt Hans-Heinrich Cramm im Frühjahr 2003 seinen Acker pflügen ließ. Der Treckerfahrer stellte die Pflughydraulik zu tief ein, sodass es neben der ungewollten Anritzung des anstehenden Bodens auch zum Herauspflügen von Scherben kam. Sie lagen zu kleinen Häufchen massiert an der Ackeroberfläche; ebenso fanden sich Leichenbrandpartikel, woraus man auf angepflügte Urnen schließen konnte. Da das Gelände im Bereich einer in der Planungsphase befindlichen Autobahn-auffahrt liegt, setzte der Stützpunkt Braunschweig des NLD eine Ausgrabung an, deren Ziel es war, das Urnengräberfeld möglichst vollständig zu erfassen. Zu diesem Zwecke wurde im März 2004 – teilweise bei Schneetreiben – als erstes eine intensive Begehung des gesamten Ackers durchgeführt, um zunächst einmal festzustellen, wo genau überhaupt noch Urnen unter der Pflugschicht vorhanden sein könnten. Ausgehend von diesem Fundverteilungsbild wurde ein Suchschnittsystem entwickelt, um sich sowohl dem Zentrum als auch den Grenzen des Urnengräberfeldes nähern zu können. Aufgrund des sehr lockeren sandigen Bodensubstrates wurde vorsorglich kein Maschineneinsatz geplant, sondern allein mit Schaufel und Spaten gearbeitet – eine richtige Entscheidung, wie sich schnell herausstellte. Die überwiegende Mehrzahl der entdeckten Urnen erwies sich nämlich als über die Jahre hinweg bereits durch den Druck der Landmaschinenräder beschädigt (Abb. 114).

Im Endergebnis konnten auf insgesamt ca. 350 m² Fläche 110 Urnen geborgen werden. Offensichtlich ist es gelungen, die südliche und westliche, möglicherweise auch die östliche Gräberfeldgrenze zu erfassen, kaum wohl aber die nördliche, sodass dort durchaus mit dem Auftreten weiterer Funde zu rechnen ist.

Ohne den Ergebnissen einer genauen Durchmusterung voreilen zu wollen, kann man zu den 2004 ausgegrabenen Funden Folgendes sagen: Die Urnen enthielten nur äußerst spärliche Beigabenreste, die durch die Leichenverbrennung fast alle bis zur Unkenntlichkeit zerstört worden sind. Die Urnen

selbst sind überwiegend unverziert, lassen sich aber dennoch der jüngeren römischen Kaiserzeit zuordnen. (Abb. 115 F).

Damit fügt sich dieses (sog. Leiferder) Urnengräberfeld gut in die schon von einigen anderen Fundorten her bekannte Gruppe der kaiserzeitlichen Urnengräberfelder des Nordharzvorlandes ein.

F, FM: H.-H. Cramm; FV: z. Zt. NLD Stützpunkt BS, später BLM
M. Oppermann



Abb. 114 Rüningen FStNr. 5, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 102)
Druckspuren landwirtschaftlicher Maschinen in einem der Suchschnitte. In der Mitte ist der Rand einer Urne erkennbar. (Foto: M. Oppermann)

Schweindorf FStNr. 9, Gde. Schweindorf, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
Siedlung mit mehreren dreischiffigen Hausgrundrisse, Speichern, einem Grubenhaus u. a. m.; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 220

Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
Siedlungsbefunde und Funde, darunter römischer Import; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 228

Westerlinde FStNr. 5, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
Keramikscherben.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr.